

# Politikbrief

Genuss braucht Verantwortung

Oktober 2010 – 5. Ausgabe



## Die große Bühne FC St. Pauli – zwischen Kiez, Kult und Kommerz

Corny Littmann, Unternehmer, Entertainer, Theaterbesitzer und ehemaliger Vereinspräsident des FC St. Pauli



## Zigarettschmuggel – das Liechtenstein des kleinen Mannes

Gastbeitrag von Wolfgang Dudda, stellvertretender Vorsitzender der Bezirksgruppe Zoll in der Gewerkschaft der Polizei



## Drei Fragen an ...

Robert Stanworth, General Manager JT International Germany GmbH

## 5. Ausgabe

Sie halten die aktuelle Ausgabe des Politikbriefes des Deutschen Zigarettenverbandes (DZV) in Ihren Händen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Empfehlen Sie uns gerne weiter – der „Politikbrief“ kann kostenlos in Papierform oder als PDF-Dokument per E-Mail bezogen werden.

**SAVE THE DATE!**

Claus Strunz im Gespräch mit Michel Friedman bei  
„Freiräume im 21. Jahrhundert“  
9. November 2010 im Admiralspalast, Berlin



**DZV**  
DEUTSCHER ZIGARETTENVERBAND

## Die große Bühne FC St. Pauli – zwischen Kiez, Kult und Kommerz

Corny Littmann zu Gast beim DZV

Stillecht zu den Glocken von Hells Bells der Hardrockgruppe AC/DC betrat Corny Littmann, ehemaliger Präsident des Hamburger Kultvereins FC St. Pauli, die Bühne im Admiralspalast in Berlin. Und erklärte den Gästen sofort: „Das sind die Klänge, zu denen St. Pauli bei allen Heimspielen ins Stadion einzieht!“ Zumindest für die meisten Gäste des Deutschen Zigarettenverbandes (DZV) war damit das Rätsel der außergewöhnlichen musikalischen Untermalung geklärt. Rund 100 Zuhörer waren zu der zweiten Freiräume-Veranstaltung des DZV in diesem Jahr gekommen. Und Corny Littmann, der vom Fernsehjournalisten Kay Walter an diesem Abend befragt wurde, erklärte ihnen dann auch gleich die Gründe für seinen Rücktritt vom Präsidentenamt: „Ich war der erste – noch vor Koch und Köhler!“

Und weiter: „Ich habe mit dem Verein alles erreicht. Von der dritten Liga in die erste Bundesliga. Das Stadion ist umgebaut, der Verein ist gesund, wirtschaftlich gut aufgestellt! Einen besseren Zeitpunkt als den 100. Geburtstag gibt es für einen solchen Rücktritt nicht!“ Und um gleich einem Gerücht vorzubeugen, erklärte er noch: „Die Leute fragen ja immer sofort nach dem Warum. Ist der Kerl noch ganz bei Sinnen, ist der krank, hat der vielleicht Prostatakrebs oder so etwas, was Männer in meinem Alter gerne bekommen! Nichts dergleichen!“

**„Ich habe mit dem Verein alles erreicht.“**

umgebaut, der Verein ist gesund, wirtschaftlich gut aufgestellt!

Und um zu beweisen, dass er so etwas schon immer gemacht habe – überraschende Rücktritte –, verwies er auf die erfolgreiche Sendung „Schmidt Mitternachtsshow“ im NDR. „Wir hatten über 40 erfolgreiche Sendungen produziert. Mit Millionen Zuschauern. Irgendwann fiel uns kein Gag mehr ein. Da wusste ich, wenn du dich nicht wiederholen willst, musst du aufhören.“

Aber wie, so wollte Moderator Kay Walter wissen, bringt man Fußball, Kiez und Kommerz unter einen Hut? „Ich habe all diejenigen rausgeschmissen, die nichts konnten.“ Und Fußball, so Littmann, hat viel mit Theater gemeinsam. Dort kennt sich Littmann aus. Auf der Reeperbahn in Hamburg leitet er seit Jahren erfolgreich das Theater „Schmidt Tivoli“. Schon früh hatte der bekennende Homosexuelle die Lust am Theater entdeckt. Ob mit der Schwulengruppe „Brühwarm“ oder mit dem eigenen Theater „Schmidts Tivoli“ oder der Operettenproduktion „Im weißen Rößl“ – Littmann zeigte, wie man erfolgreich Kunst in Deutschland machen kann. Zusammen mit Lilo Wanders (Ernie Reinhardt) und Frau Jaschke (Jutta Wübbe) inszenierte er erfolgreiche Bühnen- und Fernsehshows.

Der Lohn: Am 2. November 1999 wurde Corny Littmann zum Hamburger Unternehmer des Jahres 1999 gewählt.

Trotzdem, so Littmann, war es auch als erfolgreicher Geschäftsmann schwierig, Geld für den FC. St. Pauli zu bekommen. „Die Banker in Ham-



DZV, photothek

Nachdenklich:  
der ehemalige  
Präsident des  
FC. St. Pauli,  
Corny Littmann

burg sagten mir, fürs Theater bekommen Sie jederzeit Geld – kein Problem. Aber, Herr Littmann, nicht für den FC St. Pauli!“ Und so plante Corny Littmann eine spektakuläre Rettungsaktion. „Bei der mich Uli Hoeneß tatkräftig unterstützte“, wie Littmann berichtet. Und weiter: „Den ich übrigens sehr schätze!“ Was man von anderen Liga-Managern nicht so ohne Weiteres sagen kann. Und so konnte sich Littmann auch den launischen Seitenhieb auf den Vize-Meister Schalke 04 nicht verkneifen: „Da sitzen Lotto-Spieler. Beispiel Schalke 04. Die haben doch ihre Ticketeinnahmen auf die nächsten Jahre verpfändet. Und dann wird doch noch schnell ein Spieler für Millionen Euro eingekauft, obwohl der Etat schon längst ausgeschöpft ist!“



Ganz entspannt beim Talk: Corny Littmann und TV-Moderator Kay Walters (rechts)

Dies nur, weil der Trainer sagt, mit dem neuen Spieler würde der Verein vorne im europäischen Fußball mitspielen und das Geld so wieder einspielen. Fußball, so Littmann, ist ein Geschäft der Eitelkeit, des Wichtig-Seins und des Dilettantismus. Was es für einen homosexuellen Präsidenten nicht gerade einfacher macht. „Klar, die Szene fragte natürlich, wie geht das. Jetzt wird auch noch ein Schwuler Präsident!“ Manche eingefleischte Fußballfans hörten wahrscheinlich schon die Totenglocken für den deutschen Fußball läuten. Viele bei St. Pauli dachten, so Littmann, jetzt sei der Verein szenemäßig und gesellschaftlich ganz weit vorne. Ein schwuler Präsident als Aushängeschild, der den Kasper macht und immer nur „Helau ruft“. „Die alten, eingesessenen Mitglieder waren sehr reserviert. Mus-

sten dann aber feststellen, dass auch ein Schwuler einen festen Händedruck haben kann!“ Heute sei er mit vielen von denen gut befreundet. Die meisten hätten halt auch festgestellt, dass die Tatsache, dass ein Schwuler nun Fußball-Präsident sei, kein abendfüllendes Thema sei.

Und dann verriet Corny Littmann noch ein Geheimnis über den FC St. Pauli. „Es ist ein deutscher Verein! Ein richtig deutscher Verein. Und er hat als deutscher Verein die Satzung eines Kaninchenzüchtervereins. Und damit hat er auch eine ganz bedrohliche Nähe zur SPD.“ Zur SPD, wie das? Bitte um eine Erklärung, Herr Littmann! „Na ja, auch das ist ein Verein! Und auch dort werden wichtige Entscheidungen in den Vereinsgremien wie zum Beispiel den Unterbezirken abgestimmt. Und nicht viel anders ist das beim FC St. Pauli.“ So etwas wird Basisdemokratie genannt. „Würde ich immer nur bedingt zulassen“, so Littmann. „Sonst entscheiden ja wenige über viele. Dann soll man doch lieber, um die Beteiligung aller zu sichern, auf elektronische Mittel zur Stimmabgabe zurückgreifen. Ein Beispiel: Im Stadion wird ein Getränk verkauft, das heißt „Kalte Muschi“ – ein Mischung aus Cola und Rotwein.“ Für dieses Getränk, so Littmann, sollte Bandenwerbung gemacht werden. Der Verein sollte von jedem verkauften Getränk einen Euro erhalten. „Und die verkaufen mal schnell 100.000 Drinks“. Was also machen? Wie viel hat das mit Vereinskultur zu tun? Oder darf es eine Zigarettenmarke mit dem St. Pauli-Emblem, dem Totenkopf, geben? „Ist das dann gleich schon die Aufforderung zum Drogenmissbrauch?“ Nein! Littmann kritisierte auch das Rauchverbot im Stadion. Aber die Diskussion darüber hat sehr viel mit der Identifikation zwischen Fans und Verein zu tun.

Gleichzeitig habe der Fußball in den letzten 20 Jahren eine starke soziale Komponente bekommen. Littmanns Erklärung: „Ein Grund dafür ist, dass viele Menschen die globalisierte Welt immer weniger verstehen. Warum haben wir darunter zu leiden, dass beispielsweise Lehman Brothers pleite ist?“ Fußball dagegen kann man erklären – Fußball ist einfach! Schließlich haben wir bei jedem Länderspiel Millionen von Nationaltrainern am Fernseher sitzen und Tausende in den Stadien, die genau wissen, warum gerade der Spieler auf dem Platz sein sollte und warum nicht. Warum die Aufstellung falsch war und der Stürmer zu spät ein- oder ausgewechselt worden ist. Übrigens, so Littmann, auch eine Erklärung dafür, warum die Stadien alle nahezu bei jedem Spiel ausverkauft sind. „Sie können Fußball zu Hause auf dem Fernseher hun-



DZV-Geschäftsführerin Marianne Tritz im Gespräch mit Hans-Josef Fischer (GF des Zigarettenherstellers van Landewyck).

**„Fußball erfüllt die Sehnsucht von Menschen, etwas gemeinsam zu erleben!“**

dertmal besser sehen – mit Zeitlupe, aus den verschiedenen Blickwinkeln und so weiter. Aber nein, die Menschen wollen Fußball live im Stadion erleben.“ Das hat auch etwas mit der Krise der Kirche zu tun – so glaubt Littmann. Die Menschen, die Fußballfans suchen nach Gemeinschaftserlebnissen und nach Dingen, an die sie glauben können. Das zeigt, dass der Fußball für den Zuschauer leicht erlebbar ist – Fußball erfüllt die Sehnsucht von Menschen, etwas gemeinsam zu erleben, etwas, das sie auch verstehen können. In diesem Sinne bleibt dann nur noch zu sagen: Viel Spaß beim nächsten Fußballspiel – wo immer und mit wem immer Sie es sich anschauen.

**Corny Littmann, Unternehmer, Theaterbesitzer und ehemaliger Vereinspräsident des FC. St. Pauli**



Corny Littmann (57), in Münster geboren, studierte Psychologie in Hamburg. 1988 eröffnete er mitten auf der Reeperbahn das „Schmidt Theater“. Dem folgte drei Jahre später das „Schmidts Tivoli“. 1991 erhielt Littmann zusammen mit seinen „Co-Moderatorinnen“ den Adolf-Grimme-Preis für die „Schmidt Mitternachtsshow“ in den dritten Fernsehprogrammen. Nach weiteren sehr erfolgreichen Theaterproduktionen und der Auszeichnung „Hamburger Unternehmer des Jahres 1999“ übernahm Littmann zunächst 2002 kommissarisch, dann ab 2003 regulär das Amt des Präsidenten des Kiez-Fußballvereines FC St. Pauli. Mit einem harten Sparkurs und einem klaren Management brachte er den Verein zur Saison 2010/2011 zurück in die erste Bundesliga. Im Mai 2010 legte er das Amt des Präsidenten überraschend nieder. Sein Kommentar: „Ich stand einmal am Ruder eines leckeren Kahns, jetzt ist daraus ein prachtvolles Piratenschiff geworden.“

## Das Liechtenstein des kleinen Mannes

Wolfgang Dudda, stellvertretender Vorsitzender der Bezirksgruppe Zoll in der Gewerkschaft der Polizei

### Ein Blick auf Moral und Desorganisation

Warum für etwas den regulären Preis bezahlen, wenn man es doch für die Hälfte bekommen kann? Die Antwort auf diese Frage geben sich in Deutschland viele Raucher selbst und kaufen beim Schwarzhändler um die Ecke ihre Zigaretten. Allein in Berlin wird jede zweite Zigarette unverteuert geraucht. Dass sich die Raucher solcher Zigaretten selbst etwas vormachen, wenn sie allein dem Preis verpflichtet der Zigarettenmafia zu exorbitanten Umsätzen verhelfen, wissen die meisten von ihnen sehr wohl. Zigarette ist beileibe nicht gleich Zigarette. Der Schwarzmarkt bietet neben gefälschten Zigaretten auch Zigaretten an, die aus guten Gründen innerhalb der EU nicht verkehrsfähig sind. Warum also riskieren die Raucher solcher Zigaretten neben empfindlichen Geld- oder Freiheitsstrafen auch noch ihre Gesundheit? Warum unterstützen ansonsten unauffällige Bundesbürger die vorwiegend in Osteuropa ansässige Zigarettenmafia?

### Fiskalische Anarchie als gesamtgesellschaftliches Phänomen

Als moralische Berechtigung zum Konsum unverteuerter Zigaretten wird sehr häufig vonseiten der Konsumenten eine Art Notwehrhaltung dem Staat gegenüber eingenommen. Wären die Zigaretten bei uns nicht so hoch besteuert, dann würde man wohl auch nicht auf das illegale Angebot zurückgreifen. Regelmäßig werden dazu die Preise für legale Zigaretten dem eigenen Einkommen gegenübergestellt. Je größer das dabei entstehende Missverhältnis ist, desto größer wird die Berechtigung empfunden, diesem Staat zu verweigern, was ihm eigentlich zusteht. Die bei dieser Argumentationsweise zutage tretende Selbstverständlichkeit des Rechtsbruches ist im Grunde genommen nichts anderes als fiskalische Anarchie, die allein dadurch gesellschaftsfähig wird, dass es ja so viele andere auch machen. Was der Herr Zumwinkel in Liechtenstein gemacht hat, das vollzieht der kleine Mann tagtäglich bei seinem Zigaretenschwarzhändler um die Ecke. Ernst genommen wurde und wird dieser Staat von allen nicht mehr. Nicht von Herrn Zumwinkel, der hier stellvertretend für all diejenigen steht, die sich steuerliche Schlupflöcher gesucht haben, und nicht vom kleinen Mann, der Schmuggelzigaretten raucht.

Ohne fragwürdige Quellen wie die Händler von CDs mit den Daten von Steuersündern kam man

bislang den Zumwinkels & Co. nicht bei. Das Entdeckungsrisiko beim Kauf geschmuggelter Zigaretten ist ähnlich gering. Warum also sollte man aus Angst vor Strafe darauf verzichten, seinen tagtäglichen persönlichen Reibach zu machen? Der Preisunterschied von etwa drei Stunden Mindestlohn pro Stange Zigaretten macht abermals die Antwort scheinbar leicht. Wenn sich dazu noch eine subjektiv als verkommen wahrgenommene Moral aus dem politischen Raum gesellt, in der Spenden zwangsläufig mit der Einflussnahme auf politische Entscheidungen verbunden werden müssen, dann wird eben die fiskalische Beziehung zu diesem Staat einseitig aufgekündigt. So einfach ist es, wenn man sich für die Motivlage der Raucher geschmuggelter Zigaretten interessiert.

### Aufklärung tut not

Dass dieses Handeln im Regelfall mit einer ganz erheblichen Gesundheitsgefahr verbunden ist, weil ein Großteil der Schmuggelzigaretten gefälscht oder mit minderwertigen Roh- und Zusatzstoffen versehen ist, wird von den Betroffenen nicht erkannt oder einfach ignoriert. Dabei spielen das Informationsdefizit genauso eine Rolle wie die generell rauchertypische Hintanstellung der eigenen Gesundheit beim Nikotinkonsum. Glaubwürdige, der Wahrheit verpflichtete Aufklärungsarbeit an diesem Punkt würde gewiss eine signifikante Wirkung erzielen. Das Problem selbst bestünde jedoch sicherlich weiterhin. Dennoch muss der Staat hier mehr leisten als bisher, wenn er seine gesamtgesellschaftliche Verantwortung wirklich wahrnehmen will. Ein Konsument, dem staatlicherseits sehr drastisch vorgeführt wird, was er sich da eigentlich antut, wenn er Zigaretten aus dem Dunstkreis der Zigarettenmafia raucht, die keinerlei gesellschaftlichen Normen verpflichtet, nur am maximalen Gewinn orientiert und unter Zuhilfenahme von Korruption und Gewalt, anders als legale Zigarettenproduzenten keine aufwendigen Analysen und Produktionsverfahren zur Herstellung ihrer Produkte durchführt, wird sich nicht mehr so leichtfertig für die „billige Kippe“ vom Schwarzmarkt entscheiden.

Glaubwürdig kann an dieser Stelle tatsächlich nur der Staat aufklären, weil den hiesigen Zigarettenproduzenten unterstellt wird, sie würden

zum Erhalt ihrer Marktanteile Schauermärchen verbreiten. Bislang schweigt der Staat allerdings dazu. Ist er damit überfordert, auf die Gefahren des Rauchens von Schmuggelzigaretten aufmerksam zu machen? Wie verantwortlich handelt denn ein Staat, der gesellschaftlich das Rauchen ächtet und gleichzeitig sprachlos bleibt, wenn sich Raucher mit gefälschten, verdreckten Schmuggelzigaretten einem um ein Vielfaches höheren Gesundheitsrisiko aussetzen?

## **Beihilfe durch Desorganisation**

Allzu große Angst muss der Raucher von Schmuggelzigaretten vor der Entdeckung seines strafbaren Handelns nicht haben. Er ist Steuerhehler. Er kann sich Zigaretten vor Supermärkten besorgen oder einfach wie beim Pizzaservice frei Haus liefern lassen. Diesem Phänomen am Ende der von der Zigarettenmafia geschmiedeten Kette kann der Zoll als zuständige Verfolgungsbehörde nicht wirksam begegnen. Das macht dem Betrachter schon ein Blick auf die tatsächlichen Zahlen klar. Mit der Bekämpfung des Zigaretten Schmuggels sind bundesweit weniger als zehntausend Zollbeamte beschäftigt. Mit diesem Personalbestand ist realistischerweise eine Bekämpfung vor Ort flächendeckend unmöglich. Zum Vergleich: In Nordrhein-Westfalen gelingt es etwa 50.000 Polizeibediensteten auch nicht, die elf Millionen Einwohner dieses Bundeslandes vor Straftaten zu schützen. Wie sollen dann erst knapp zehntausend Zollbeamte im gesamten Bundesgebiet diese Herkulesaufgabe stemmen? Jedem polizeilichen Laien leuchtet ein, dass die Bekämpfung des Zigaretten Schmuggels an der Verbraucherfront ein nicht zu gewinnender Krieg im Hinterland ist. Nicht einmal vernünftige Schadensbegrenzung ist so möglich. Dessen ungeachtet bleibt das BMF (Bundesministerium der Finanzen) bei seiner Strategie der Verunsicherung durch unvermutete Kontrollen nach dem Stichprobenprinzip, wenn es um die Bekämpfung des Zigaretten Schmuggels in der Breite durch die uniformierten Einsatzkräfte des Zolls geht.

## **Effektivere Bekämpfungsansätze übernehmen**

Was bei den Drogen mittlerweile weltweit gängige Praxis ist, wird von den polizeilich völlig inkompetenten Verantwortlichen im BMF gedanklich nicht ernsthaft erwogen. Die Strategie der weltweiten Bekämpfung illegaler Drogen ist die Zangenbewegung aus der entschlossenen Bekämpfung mafiöser Strukturen von oben nach unten im eigenen Land und gezielten Maßnahmen in den Herkunftsländern. Auf die Bekämpfung des Zigaretten Schmuggels übertragen würde dieser gedankliche Ansatz dazu führen, dass sich der Zoll in Deutschland poli-

zeilich organisieren und strukturieren muss, wenn er befähigt sein will, die Mafia wirksam zu bekämpfen. Unvermutete Kontrollen auf unseren Straßen und vor Supermärkten, wie derzeit immer noch aufgrund unzeitgemäßer Vorstellungen im BMF präferiert, haben mit entschlossener Kriminalitätsbekämpfung nichts zu tun. Dieses Vorgehen erfüllt nicht einmal mehr eine Alibifunktion.

Das vernetzte gemeinsame Vorgehen des Zollvollzuges unter ausschließlich polizeilichen Aspekten bei gleichzeitiger Ausschöpfung aller Möglichkeiten unserer Informationsgesellschaft ist an dieser Stelle gewiss das geeignetere Modell. Gezieltes Ermitteln gegen die Mafia, dem dann gesteuerte operative Maßnahmen folgen, verlangt zunächst einmal nach der erforderlichen Augenhöhe. Dass Polizeibehörden naturgemäß nicht die Flexibilität der Kriminellen, die sie bekämpfen wollen, haben können, ist in einem demokratischen Staatswesen wie dem unseren, in dem aus guten Gründen der Richtervorbehalt ein Verfassungsgut ist, unvermeidlich. Dass dieser Abstand jedoch so klein wie möglich ist und bleibt, ist Aufgabe des Staates. Bei der Bekämpfung des Terrorismus oder der Schwerstkriminalität ist erkennbar, dass sich unser Staat darum bemüht, die o. a. Augenhöhe zu erreichen. Logistisch, juristisch und auch bei den Strukturen bessert man nach, passt sich an und optimiert sich in diesen Punkten. Beim Thema Zigaretten Schmuggel hingegen pflegt man Anachronismen und negiert die Wirklichkeit. Gedanklich hat man im BMF die gute alte Zollschranke von anno dazumal einfach ins Binnenland verlegt und lässt den Zollvollzug auf unseren Autobahnen die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen suchen.

## **Aussichten und Fazit**

Während des äußerst informativen Fachgesprächs des DZV im März 2009 sprach ich in einem Interview davon, dass „rollende Finanzämter mit Blaulicht“ nicht die Antwort dieses Staates auf die Zigarettenmafia sein können. Bezeichnend ist für mich nach wie vor, dass an dieser Veranstaltung trotz Einladung kein Vertreter des BMF teilgenommen hat. Der erforderliche Paradigmenwechsel, wie er nun von CDU/CSU und FDP durch besser vernetzte Strukturen von Bundespolizei und Zoll dezent vollzogen werden soll, hätte eigeninitiativ schon lange vom BMF gestaltet werden müssen. Die Wirklichkeit, wie vom BMF praktiziert, einfach auszublenden, verändert die Wirklichkeit nicht. Wünschenswert aus Sicht der Gewerkschaft der Polizei wäre hier ein tatsächlich konzertiertes Vorgehen gewesen, das alle von der Zigarettenmafia geschädigten Betei-

ligten vereint hätte. Dankenswerterweise nehmen sich mittlerweile Bundestagsabgeordnete wie beispielsweise Clemens Binninger (CDU) dieser Aufgabe an. Die von ihm und anderen Abgeordneten verfolgten Ansätze sollten sich dabei in jedem Fall haushälterischen Aspekten genauso verpflichtet fühlen wie gesamtgesellschaftlichen.

Schließlich werden die exorbitanten Gewinne der Zigarettenmafia unserem Wirtschaftskreislauf durch wohlorganisierte Geldwäsche zugeführt und fördern so, dass das Krebsgeschwür Zigarettenmafia ungehindert Metastasen in unserer Gesellschaft bilden kann. Eine Stange der in Deutschland illegal am häufigsten konsumierten Zigarettenmarke „Jin Ling“ kostet ab Werk in Kaliningrad derzeit 1,60 Euro. Beim Endverbraucher kostet diese Stange Zigaretten im Regelfall etwa 20,- Euro. Von den unterwegs entstehenden 1250 Prozent Gewinnspanne verbleibt der Löwenanteil bei denen am oberen Ende der kriminellen Leiter, die sich vom Verfolgungsansatz des BMF nicht im Geringsten beeindruckt lassen. Ihnen kann man wirksam nur mit der o. a. Zangenbewegung begegnen. Nur am Rande sei erwähnt, dass sich die Zigaretten der Marke „Jin Ling“ ohne Werbung und auch trotz ihrer gesundheitsgefährdenden Zusammensetzung unter den Top Ten der umsatzstärksten Zigarettenmarken bei uns etablieren konnten.



Auf internationaler Ebene ist das eine politische, auf nationaler Ebene eine polizeiliche Aufgabe. Mit einem BMF oder erforderlichenfalls auch einem Bundesinnenministerium, das sich gedanklich endlich davon verabschiedet, im Grundsatz von steuerlichen Gutmenschen umgeben zu sein und für die wenigen Bösen den Zoll als Annex zu bevorraten, könnten erste wirksame Schritte hin zu einer tatsächlichen Bekämpfung

des Zigaretten schmuggels gemacht werden. Das BMF selbst ist bisher nachweislich zu dem erforderlichen Paradigmenwechsel nicht bereit und fähig. Weil das so ist, muss der Souverän, vertreten durch Parlamentarier, zu seinem eigenen Wohl und Schutz hier entscheidend eingreifen. Tut er es entschlossen, hat dieser Staat eine absolut reelle Chance, sich aus dem Würgegriff der Zigarettenmafia zu befreien. Überlässt der Souverän dieses Feld weiterhin allein dem sich in Selbstverwaltung gefallenden Kosmos BMF, in dem bekanntlich nicht eine einzige polizeilich geschulte Führungskraft ihren Dienst versieht, wird sich nichts zu seinem Wohl ändern.

Wenn der Starrsinn einer Ministerialbürokratie gefährlich für unsere Gesellschaft wird, muss sich die Politik kümmern. Wünschen wir uns also mutige, beharrliche Politiker, die uns allen zu unserem Recht auf eine lebenswerte Gegenwart verhelfen, in der sich die Moral als der Kriminalität überlegen erweist. Das ist sogar ohne größeren Aufwand möglich. Tausende von engagierten, hochmotivierten Zollbeamten möchten dabei sehr gerne ihren Beitrag leisten. Ihre sehr mühsam erreichten Erfolge zu unser aller Gemeinwohl erzielen sie tagtäglich trotz der falschen Vorgaben aus dem BMF. Wie viel erfolgreicher sie erst richtig geführt und strategisch korrekt aufgestellt mit wirklichen polizeilichen Konzepten sein können, ist eine Frage, die sie gewiss positiv beantworten werden. Eine Gesellschaft, die ihnen und uns diese Chance verweigert und sich stattdessen der Führung einer einzigen Abteilung des BMF beugt, hat es nicht besser verdient, als dass sich der kleine Mann beim Schwarzhändler mit dem Kauf geschmuggelter Zigaretten sein eigenes kleines tägliches Liechtenstein baut.

## Plain Packaging – Einheitsbrei statt Markenvielfalt

Stellen Sie sich vor, Ihre Lieblingsmarke gibt es zukünftig nur noch in einer schmucklosen, unattraktiven Verpackung. Ihr Lieblingsgetränk, Ihr Lieblingsauto, die Fastfood-Kette um die Ecke und natürlich auch Ihre Lieblingszigarettenmarke – alles nur noch ohne Markenaufdruck, ohne Logo und ohne individuelles Design. Utopie, Märchen? Nein! Denn zumindest in Sachen Zigaretten- und Tabakverpackung will die Europäische Kommission auf diesem Weg die Attraktivität des Rauchens verringern.

Bei dem sogenannten „Plain Packaging“, der einheitlichen Verpackung, handelt es sich um neutrale Verpackungen für Tabakprodukte, die ohne Markenzeichen, markentypische Schriftzüge, Bild- und Farbmarken einheitlich gestaltet sind. Hinzu kommen abstoßende Schockbilder, mit denen vor den Gefahren des Rauchens gewarnt werden soll.

Der Deutsche Zigarettenverband lehnt die zwangsweise Einführung derartiger neutraler Einheitsverpackungen als massiven Eingriff in die Markenrechte der Zigarettenhersteller strikt ab. Eine solche Maßnahme ist weder rechtlich zulässig noch tatsächlich geeignet, die Bevölkerung über die gesundheitlichen Gefahren des Tabakkonsums aufzuklären.

### Was steht auf dem Spiel?

Eine einheitliche Gestaltungsvorgabe der Verkaufsverpackung würde die Markenrechte der Zigarettenhersteller in ihrem Wesensgehalt antasten, die Kommunikation mit dem Verbraucher massiv einschränken sowie eine Zementierung der bestehenden Marktanteile bewirken.

Darüber hinaus würde „Plain Packaging“ zu einem drastischen Anstieg gefälschter und geschmuggelter Zigaretten führen, da Einheitsverpackungen wesentlich einfacher und kostengünstiger zu fälschen sind. Die Tabaksteuereinnahmen in Deutschland würden spürbar sinken (Einnahmen für den Fiskus 2009: rund 13,4 Mrd. Euro).<sup>1</sup> Verbraucher, die auf nicht in Deutschland versteuerte oder gefälschte Tabakprodukte ausweichen, konsumieren überdies ein Produkt, das mit hoher Wahrscheinlichkeit weder der deutschen Tabakgesetzgebung noch den europäischen Vorschriften

entspricht (und somit auch nicht den Vorschriften, die zum Schutz der Gesundheit festgelegt worden sind) und an den geltenden Jugendschutzbestimmungen vorbei in Verkehr gebracht wird.

### Welche Rechte sind betroffen?

„Plain Packaging“ würde die Markenrechte der Zigarettenhersteller aushöhlen. Die Hersteller würden ihre Rechte an den Markenlogos und sonstigen Zeichen, an den markentypischen Bild- und Farbgestaltungen sowie generell am Design der Verpackung verlieren. Eine Nutzung der Marken im Zusammenhang mit der Verkaufsverpackung wäre nicht mehr zulässig, obwohl es sich um eingetragene Rechte handelt.

„Plain Packaging“ greift in die Kernfunktionen der von Art. 14 Abs. 1 Grundgesetz (GG) geschützten Markenrechte der Zigarettenhersteller ein.

Der unterschiedliche und prägende Gesamteindruck der verschiedenen Verpackungen würde durch eine Einheitsverpackung zunichte gemacht.<sup>2</sup> Die Herkunfts-, Zuordnungs- und Unterscheidungsfunktion der Marke wird quasi ausgeschaltet. Individualisierbarkeit und Wahrnehmbarkeit der unterschiedlichen Zigarettenmarken im Markt wären praktisch nicht mehr gegeben.

Die zwangsweise Einführung neutraler Einheitsverpackungen würde gemäß Art. 14 Abs. 3 GG eine Enteignung der eingetragenen Marken (markentypische Farbgestaltungen, Markenlogos, Wort-Bild-Marken etc.) darstellen.

„Plain Packaging“ greift zudem in die von Art. 5 GG geschützte Meinungsäußerungsfreiheit der Zigarettenhersteller ein, indem es die Marken- und Produktkommunikation über die Gestaltung der Verkaufsverpackung verbietet.

Schließlich verstößt „Plain Packaging“ gegen die von Art. 12 GG und Art. 2 GG geschützte Berufsausübungs- und Wettbewerbsfreiheit der Zigarettenhersteller, indem es die berufliche Außendarstellung der Zigarettenhersteller beschränkt und die Unterscheidbarkeit der Marken im Wettbewerb um den Verbraucher praktisch aufhebt.

<sup>1</sup> Nach einer Studie des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitutes (HWWI 2010) ist in Deutschland 2009 fast jede fünfte konsumierte Zigarette nicht versteuert worden; dadurch ist ein geschätzter Steuerschaden von vier Milliarden Euro entstanden.

<sup>2</sup> Vgl. BVerfGE 95, 173 („Warnhinweise für Tabakerzeugnisse“).

Des Weiteren ginge die europaweite Einführung einer Einheitsverpackung über die Regelungskompetenz des Art. 168 Abs. 5 AEUV hinaus, da die EU in einem solchen Fall nicht lediglich Maßnahmen zur Unterstützung, Koordinierung oder Ergänzung von Maßnahmen der Mitgliedstaaten durchführen, sondern einen Sachverhalt komplett selbst regeln würde. Die Einführung einer neutralen Einheitsverpackung würde darüber hinaus auch in den gemeinschaftsrechtlich gewährleisteten Markenschutz eingreifen. Bereits in seinem Urteil vom 10.12.2002 zur Gültigkeit der Tabakproduktrichtlinie 2001/37/EG hat der Europäische Gerichtshof entschieden, dass das Markenrecht der Zigarettenhersteller nicht in seinem Wesensgehalt angetastet werden darf.<sup>3</sup>

Aus Art. 15 Abs. 4 des TRIPS-Übereinkommens der Welthandelsorganisation WTO folgt zudem, dass die Art oder Beschaffenheit des Produktes, auf dem das Markenzeichen angebracht werden soll, keinesfalls die Eintragung und damit letztlich die Nutzung der Marke hindern darf. Plain Packaging stellt ein besonderes Nutzungsverbot ausschließlich für Zigarettenmarken dar, da es den Zigarettenherstellern untersagt ist, ihre Marken auf der Verkaufsverpackung zu verwenden.

„Plain Packaging“ hält schließlich einer strikten Prüfung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes nicht stand.

Sofern mit „Plain Packaging“ pauschal die „Attraktivität“ von Zigarettenmarken bekämpft werden soll, liegt bereits kein legitimes Schutzziel vor.

Praktische Erfahrungen mit der Einführung von Einheitsverpackungen für Tabakprodukte liegen bisher nicht vor. Es existieren auch keine Modellstudien, die den deutschen oder europäischen Markt betreffen sowie bestehende kulturelle Unterschiede berücksichtigen. Es fehlen insbesondere wissenschaftliche Erkenntnisse, ob eine Einheitsverpackung überhaupt in der Lage wäre, die gesundheitlichen Risiken des Rauchens stärker ins Bewusstsein zu rufen und den Tabakkonsum in der Bevölkerung insbesondere bei Kindern und Jugendlichen zu reduzieren. „Plain Packaging“ ist in jedem Fall offensichtlich ungeeignet, da es wissenschaftlichen Kriterien nicht standhält. Ein Kausalzusammenhang zwischen Tabakkonsum und Gestaltung der Verkaufsverpackung ist bis heute nicht erwiesen.

„Plain Packaging“ trägt in keiner Weise zu einer objektiven Aufklärung über das legale Produkt Zigarette und dessen Gefahren bei, sondern es geht im Grunde genommen nur darum, die Tabakbranche wirtschaftlich zu schädigen.

Die Einführung einer Einheitsverpackung würde die Marke völlig zerstören. Dem aufgeklärten Verbraucher würde damit jedwede Möglichkeit genommen, sich zwischen Markenprodukten zu entscheiden. Die eingetragenen Markenrechte der Zigarettenhersteller wären nur noch eine leere Hülle ohne Inhalt. Die Grenze des Zumutbaren wäre damit überschritten.

„Plain Packaging“ widerspricht somit allen Grundsätzen einer freiheitlichen Rechts- und Wettbewerbsordnung und ist ein rechtlich unzulässiges Mittel!



<sup>3</sup> Rs. C-491/01.

# Drei Fragen an ... **Robert Stanworth**

## **1. Was ist für Sie der größte Unterschied zwischen Großbritannien und Deutschland?**

Zunächst das Offensichtliche: Großbritannien ist eine Insel. Nun aber ernsthaft – natürlich könnte ich mich jetzt auslassen über irgendwelche kulturellen Besonderheiten. Aber im Grunde habe ich

nach mehreren Aufenthalten in verschiedenen Ländern vor allem eines gelernt: Wir sind uns alle ähnlicher als wir meinen.

## **2. Welches Buch lesen Sie gerade oder welchen Kinofilm haben Sie sich zuletzt angesehen?**

Da ich leider nicht viel Zeit fürs Kino habe, schaue ich meistens zusammen mit meiner sechsjährigen Tochter Kinderfilme an. Der letzte Film hieß „Cloudy with a Chance of Meatballs“ (Wolkig mit Aussicht auf Fleischbällchen) und ist wirklich witzig – auch für Erwachsene. Mein Lieblingsbuch ist zurzeit „Four

Laws That Drive the Universe“ von Peter Atkins, einem Professor der Universität Oxford. Ich bin einfach fasziniert von der alten Frage, was diese Welt zusammenhält. Und dieser Wissenschaftler hat die Gabe, einiges davon in einfachen Worten erklären zu können.

## **3. Auch die Queen muss neuerdings sparen. Sollte Großbritannien auch weiterhin ein Königreich sein?**

Ein klares Ja. Und zwar aus ökonomischen Gründen. Das, was uns die Queen kostet, bringt sie mehrfach wieder ein. Denken Sie nur an die Tou-

ristenscharen, die das Königshaus ins Land lockt. Und die Botschafteraufgaben, die die königliche Familie in der ganzen Welt übernimmt.



JT International Germany GmbH

### **Robert Stanworth**

General Manager JT International Germany GmbH

Robert Stanworth ist General Manager der JT International Germany GmbH (JTI) mit Sitz in Trier und verantwortlich für die Geschäfte des Unternehmens auf dem deutschen Tabakmarkt. Stanworth wurde 1973 in Harrogate/UK geboren. Er startete seine berufliche Laufbahn bei Rover (später BMW) und verantwortete dort den Einkauf. 1999 trat er in die Gallaher-Gruppe ein, die seit 2007 zur JTI-Unternehmensgruppe gehört. Nach mehreren führenden Funktionen im Einkauf war er erst als General Manager in Rumänien, danach in Österreich und Ungarn tätig, bevor er im Juni 2009 die Verantwortung als General Manager für die JTI Germany GmbH übernahm.

### **Wer ist der DZV?**

Der Deutsche Zigarettenverband wurde als wichtigste Interessengemeinschaft der Tabak- und Zigarettenhersteller in Deutschland gegründet. Wir verstehen uns als zentraler Ansprechpartner für Politik, Wirtschaft, Medien und Gesellschaft in allen Fragen rund um die Themen Rauchen und Zigaretten. Unsere Mitgliedsunternehmen und ihre Mitarbeiter stehen für über 60 Prozent Marktanteil im Zigarettenmarkt. Wir sind uns der besonderen Verantwortung bewusst, die wir als Produzenten von Tabakprodukten tragen. Dieser Verantwortung gerecht zu werden, hat sich der Deutsche Zigarettenverband mit seiner Gründung als oberste Maxime auf die Fahne geschrieben. Denn wir sind uns mit der breiten Bevölkerung einig: Genuss braucht Verantwortung.

Der nächste Politikbrief erscheint im Dezember 2010.

DZV – Deutscher Zigarettenverband

Unter den Linden 42  
10117 Berlin

Tel.: + 49 30 8866 36 - 230

Fax: + 49 30 8866 36 - 111

E-Mail: [c.voss-bollessen@zigarettenverband.de](mailto:c.voss-bollessen@zigarettenverband.de)

Web: [www.zigarettenverband.de](http://www.zigarettenverband.de)

V. i. S. d. P. Peter Königsfeld (Pressesprecher)

  
**DZV**  
DEUTSCHER ZIGARETTENVERBAND  
GENUSS BRAUCHT VERANTWORTUNG